

## **Wirklichkeit und Wahrheit**

1. Nach Bense ist ein Zeichen "primär nicht als wahr oder falsch erweisbar, sondern durch die Eigenschaft ausgezeichnet, wirksam oder nicht-wirksam zu sein; es besitzt primär keinen Wahrheitswert, sondern nur einen Realisationswert" (1975, S. 116 f.). Dieser Realisationswert (der später "Repräsentationswert" genannt werden wird) bezieht sich auf den Realisationszusammenhang von Zeichen. Darunter ist "ein semiotisch fixierter Zusammenhang der Gegebenheit eines Etwas zu verstehen (...). Gegebenheit ist hier genau dadurch von Sein unterschieden, als Gegebenheit nicht zur Seinsthematik, sondern zur Realitätsthematik gerechnet wird" (1975, S. 119).

2. Gegeben ist innerhalb der Semiotik nach Benses Axiom nur das Objekt, auf welches durch thetische Setzung ein Zeichen abgebildet wird: "Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden. Was zum Zeichen erklärt wird, ist selbst kein Objekt mehr, sondern Zuordnung (zu etwas, was Objekt sein kann); gewissermaßen Metaobjekt" (Bense 1967, S. 9). Sobald dieser Metaobjektivationsprozeß vollzogen ist, gibt es im semiotischen Universum nur noch Zeichen: "Was als solches wahrgenommen, erkannt oder gedacht werden und schließlich durch ein Zeichen repräsentiert oder präsentiert werden, also bezeichnet werden kann, ist Objekt" (Bense ap. Bense/Walther 1973, S. 70). Man beachte, daß hier das Objekt vom Zeichen aus definiert wird. Aus diesem Grunde kann Bense ein weiteres Axiom formulieren: "Gegeben ist, was repräsentierbar ist" (Bense 1981, S. 11). Die Umkehrung dieses Satzes lautet folglich: Was nicht repräsentierbar ist, ist auch nicht gegeben. Man beachte jedoch, daß dadurch nicht-gegebene Objekte qua Repräsentation bezeichnet werden können, ohne daß die Bezeichnung die ontische Existenz dieser Objekte impliziert. Bense letzteres Axiom ist also im Grunde die semiotische Formulierung des scholastischen logischen Satzes: *Ex falso sequitur quodlibet*, denn die Position des Nichts innerhalb der Logik wird durch die Position des Zeichens innerhalb der Semiotik eingenommen, da logisches Objekt und semiotisch bezeichnetes Objekt einander korrespondieren.

3. Seit in der Semiotik um die Mitte der 1970er Jahre das Zeichen in Zeichenthematik einerseits und in Realitätsthematik andererseits ausdifferenziert wird, thematisiert die Zeichenthematik das erkenntnistheoretische Subjekt und ihre Realitätsthematik das erkenntnistheoretische Objekt, denn Peirce hält "den Unterschied zwischen dem Erkenntnisobjekt und -subjekt fest, indem er beide Pole durch ihr Repräsentiert-Sein verbindet" (Walther 1989, S. 76), und Bense ergänzt: "Zeichenthematik und Realitätsthematik verhalten sich demnach nicht wie 'platonistische' und 'realistische' Seinskonzeption, sondern nur wie die extremen Fälle bzw. die extremen Entitäten der identisch-einen Seinsthematik" (Bense 1976, S. 85). Damit wird also der logisch zweiwertige Gegensatz zwischen Position bzw. Objekt und Negation bzw. Subjekt, die sich bis anhin im semiotischen Gegensatz zwischen bezeichnetem Objekt und bezeichnenden Zeichen widerspiegelte, nun auf das Zeichen übertragen und damit innerhalb der Zeichenrelation verdoppelt, d.h. das ursprüngliche Schema

|         | Logik    | Semiotik |
|---------|----------|----------|
| Objekt  | Position | Objekt   |
| Subjekt | Negation | Zeichen  |

wird ergänzt durch das weitere Schema

|         | Logik    | Semiotik          |
|---------|----------|-------------------|
| Objekt  | Position | Realitätsthematik |
| Subjekt | Negation | Zeichenthematik.  |

Anders ausgedrückt: Die logische wechselseitige Transzendenz zwischen Wahrheit und Falschheit wird zunächst auf die semiotische wechselseitige Transzendenz zwischen Objekt und Zeichen übertragen und von hier aus nochmals auf das Zeichen selbst abgebildet. Es gibt somit innerhalb der Semiotik zwei völlig verschiedene Arten von Wirklichkeit

1. die Wirklichkeit des bezeichneten Objektes,
2. die Wirklichkeit der Realitätsthematik.

Dadurch aber, daß das Objekt gemäß Benses erstem Axiom (Bense 1967, S. 9) im Zeichen aufhört, Objekt zu sein und "Metaobjekt" wird, gibt es neben den beiden semiotischen Wirklichkeitsbegriffen noch drei ebenfalls völlig verschiedene Objektbegriffe

1. das ontische Objekt, das der Zeichensetzung vorgegeben sein muß,
2. der Objektbezug innerhalb der triadischen Zeichenrelation, d.h. die Relation des bezeichnenden Zeichens zu seinem bezeichneten Objekt,
3. die durch die Realitätsthematik präsentierte "strukturelle" oder "entitativische" Realität thematisierter oder thematisierender Objekte.

Die letzteren Objekte sind:

| Thematisierende:                           | Thematisierte:                             | Thematisierende und thematisierte:          |
|--------------------------------------------|--------------------------------------------|---------------------------------------------|
| $(2.1, 2.2) \rightarrow (1.3)$             | $(2.1) \leftarrow (1.2, 1.3)$              |                                             |
|                                            | $(2.1) \leftarrow (2.2, 2.3)$              |                                             |
| $(3.1) \leftarrow (2.2, 2.3)$              | $(3.1, 3.2) \rightarrow (2.3)$             |                                             |
| $(3.1) \leftarrow (2.2) \rightarrow (1.3)$ | $(3.1) \rightarrow (2.2) \leftarrow (1.3)$ | $(3.1) \rightarrow (2.2) \rightarrow (1.3)$ |
|                                            |                                            | $(3.1) \leftarrow (2.2) \leftarrow (1.3)$   |

Wie man leicht erkennt, ist dieses System thematisierender und thematisierter Objekte asymmetrisch und unvollständig, insofern nicht jede Objektrelation, d.h. (2.1), (2.2), (2.3), sowohl thematisierend auch thematisiert auftreten kann und insofern nur die eigenreale, d.h. mit ihrer Realitätsthematik dualidentische Zeichenthematik dreifache Thematisation erlaubt und dadurch als einzige Thematik sowohl thematisierend als auch thematisiert auftreten kann.

4. Keine Probleme zwischen logischer Wahrheit und semiotischer Wirklichkeit bzw. semiotischem Objektbegriff ergeben sich also nur dort, wo logische Wahrheit, d.h. notwendige Wahrheit logischer Sätze, in anderen Worten, wo die bekannte wittgensteinsche logische Trivialität vorliegt. Größte Probleme

ergeben sich aber dann, wenn die Wahrheit oder Falschheit eines Satzes empirisch überprüft werden kann oder muß. Da aus dem Benseschen Axiom, wonach das gegeben ist, was repräsentierbar ist, folgt, daß auch ontisch nicht existente Objekte repräsentierbar sind, d.h. einem semiotischen Objektbegriff und einer semiotischen Wirklichkeit entsprechen, wird logische Wahrheit in Funktion gesetzt zu dem oben dargestellten verdoppelten semiotischen Wirklichkeits- und dem verdreifachten semiotischen Objektbegriff, die nota bene unter sich selbst wiederum in allen möglichen Kombinationen auftreten können. Die Überprüfung empirischer logischer Wahrheit an ontischer Wirklichkeit ist damit eine rechtsmehrdeutige Funktion, und eine modelltheoretische Überprüfbarkeit logischer Wahrheit oder Falschheit an semiotischer Wirklichkeit bereits definitorisch ausgeschlossen. Man mache sich die Bedeutung dieses Schlußes etwa am Beispiel eines Kriminalbeamten klar, der einen mutmaßlichen Täter nach dessen Alibi fragt. IMMER DANN, WENN ES SICH UM DIE ABBILDUNG VON WAHRHEIT AUF WIRKLICHKEIT HANDELT, LIEGT UNWISSENSCHAFT VOR.

## Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Walther, Elisabeth, Charles Sanders Peirce. Baden-Baden 1989

10.9.2014